

Christa Dürscheid & Matthias D. Wüthrich

„Möge der Himmel die schönste deiner Wohnungen sein“

Linguistische und theologische Betrachtungen zum Konzept *Himmel*

Abstract: Im Beitrag sind drei Forschungsfragen leitend: Wie wird das Wort *Himmel* in der Trauerkommunikation verwendet? Welche lexikalischen Bedeutungen sind damit verbunden? Wie können diese vor dem Hintergrund theologischer Himmelskonzepte genauer erfasst werden? Als Datengrundlage dienen Trauerbekundungen auf Twitter (heute: X) und Online-Gedenkseiten, in denen Formulierungen auftreten, die einen religiösen Bezug vermuten lassen (z. B. „bei Gott im Himmel“). Um die verschiedenen Bedeutungen von *Himmel* schärfer konturieren zu können, werden das mittelalterliche und das moderne Himmelsverständnis aus theologischer Sicht gegenübergestellt und auf die zuvor skizzierten Daten bezogen. Die hier zu beobachtenden Affinitäten zur geozentrisch-mittelalterlichen Himmelsauffassung lassen vermuten, dass die moderne Theologie ihr Himmelsverständnis zwar so umgebaut hat, dass es für die moderne Physik und die Astronomie weitgehend anschlussfähig ist, dass sie damit aber ein Stück weit die Alltagserfahrungen zu *Himmel* aus dem Blick verloren hat, wie sie sich in der Trauerkommunikation zeigen.

The paper is structured around three central research questions: How is the term *heaven* used in the context of mourning communication? What lexical meanings are associated with it? And how can these be captured more accurately with regard to theological concepts of *heaven*? The data basis includes expressions of mourning and condolence on Twitter (as of today: X) and online memorial pages, where formulations suggesting a religious reference are found (e.g., „with God in heaven“). To delineate the various meanings of *heaven* more distinctly, the study contrasts the medieval and modern theological understandings of heaven and relates these to the previously outlined data. The observed affinities to the geocentric-medieval conception of heaven suggest that while modern theology has revised its understanding of *heaven* to align with contemporary physics and astronomy, it may have somewhat lost sight of everyday experiences of *heaven*, as they are manifested in mourning communication.

Keywords: Himmel, Trauerpraktiken, Gott, Tod, mittelalterliche Theologie, moderne Theologie

1 Vorbemerkungen

„Little theoretical work exists that provides frameworks for explaining online religious activities in terms of larger social and cultural progresses.“ Mit diesen Worten beginnt Heidi Campbell ihren Aufsatz von 2005, in dem sie unter dem Titel „Spiritualizing the Internet“ den damaligen Forschungsstand darlegt und Beispiele dafür gibt, wie das Internet für religiöse Praktiken genutzt werden kann. Seit dem Jahr 2005 hat sich an dieser Situation viel geändert, es wurden inzwischen zahlreiche Forschungsarbeiten zum Thema *Religion und Internet* bzw. *Religion im Internet* publiziert. Nicht zuletzt hat Heidi Campbell selbst mit ihren Publikationen einen beachtlichen Beitrag zu diesem damals noch neuen Forschungsfeld geleistet (z. B. Campbell 2013, Campbell & Tsuria 2021). Ein Großteil dieser Arbeiten situiert sich im religionswissenschaftlichen, theologischen, juristischen, philosophischen oder soziologischen Kontext (und dies jeweils einzeldisziplinär). So gibt es Forschungen zu der Frage, wie sich Religionsgemeinschaften im digitalen Raum präsentieren, welche Möglichkeiten die Online-Seelsorge bietet und wie sich das Verhältnis von Religions- und Meinungsfreiheit im Internet aus juristischer Sicht darstellt. Ein wichtiges Themengebiet auf diesem weiten Feld digitaler Religion bilden solche Arbeiten, in denen es um Tod und Trauer und die damit verbundenen Trauerpraktiken in sozialen Netzwerken geht (zu letzterem Aspekt vgl. Giaxoglou 2020). Bei dieser Thematik ist der Brückenschlag zu religiösen Deutungsmustern naheliegend; in Online-Trauerbekundungen beispielsweise lassen sich viele Ausdrucksmittel finden, die, so hat es zumindest den Anschein, einen religiösen Bezug herstellen. Doch dazu wiederum gibt es noch wenig Forschung. So stellt Hutchings (2019: 1) kritisch fest: „Scholars of death and grief online have often noted the frequency with which participants refer to heaven, angels and the afterlife (e.g. Walter et al. 2012), but very little research has yet been conducted on this topic by scholars who are explicitly interested in religion, non-religion or secularity.“

In der Linguistik sind inzwischen einige Arbeiten erschienen, die religiöse Motive (oder vorsichtiger formuliert: religiös anmutende Motive in digitalen Praktiken, etwa in der Trauerkommunikation auf Online-Gedenkseiten) auf sprachlicher und multimodaler Ebene betrachten. Der vorliegende Beitrag schließt an diese Arbeiten an. Er entstand in enger Zusammenarbeit von zwei Forschungsprojekten an der Universität Zürich. Dabei handelt es sich zum einen um das Projekt „Trauerpraktiken im Internet“ (Leitung: Karina Frick & Christa Dürscheid), zum andern um das Projekt „Eschatologische Gehalte digitaler Gedenk- und Trauerpraktiken“ (Leitung: Matthias D. Wüthrich). Die Projekte sind Teil des großen universitären Forschungsprojekts (UFSP) „Digital Religion(s)“, in dem religionsbezogene Fragen

vor dem Hintergrund aktueller Digitalisierungsdynamiken untersucht werden.¹ In den Abschnitten 2 bis 4 werden wir auf zwei große Textkorpora Bezug nehmen, die im Rahmen dieses UFSP erstellt wurden und die im Kontext von Tod und Trauer stehen (siehe dazu weiter unten). Unser Ziel ist dabei nicht, die spezifischen Merkmale des Online-Trauerns in den beiden Korpora herauszuarbeiten, der Fokus liegt vielmehr auf den in diesen Texten vorkommenden Konzeptualisierungen von *Himmel*. Auch Beispiele aus analogen Settings hätten wir hierfür heranziehen können (etwa handgeschriebene Kondolenzschreiben oder Todesanzeigen in Printzeitungen).² Die Nutzung der beiden UFSP-Korpora hat aber den Vorteil, dass sehr große Datenmengen zur Verfügung stehen, die systematisch durchsucht werden können.

Die folgenden drei Forschungsfragen sind bei der Analyse dieser Daten leitend: Wie wird das Wort *Himmel* in Trauerbekundungen verwendet? Welche lexikalischen Bedeutungen sind damit verbunden? Wie können diese vor dem Hintergrund theologischer Himmelskonzepte schärfer konturiert werden? Anders als in vielen bisherigen Publikationen der Fall gehen wir dabei interdisziplinär vor, verbinden also unsere Expertise aus der Linguistik und aus der Theologie. In der Theologie wählen wir eine systematisch-theologische Perspektive protestantischer Prägung, in der Linguistik schließen wir an Arbeiten aus der Religionslinguistik an. Wie Wolf-Andreas Liebert in seinem programmatischen Artikel zu dieser neuen linguistischen Teildisziplin darlegt, ist diese empirisch orientiert und „beansprucht, Aussagen über die kulturelle Wirklichkeit im Feld des Religiösen machen zu können“ (Liebert 2017: 33). So ist die Art und Weise, wie in unserer Kultur religiöse Bezüge hergestellt werden, in historisch gewachsenen sprachlichen Strukturen begründet, die den Rahmen für sprachliche Äußerungen bilden (vgl. dazu auch Liebert 2022). Seit dem Jahr 2017 wurden in der Germanistik allein drei Sammelbände publiziert, die Themen aus der Religionslinguistik aufnehmen (vgl. Lasch & Liebert 2017, Braun 2021, Fritzsche et al. 2023); der Themenbereich findet also immer mehr Aufmerksamkeit. Ob es darüber hinaus aber berechtigt ist, von einer „digitalen Religionslinguistik“ zu sprechen (vgl. Frick 2023b: 164–165), weil sich der Untersuchungsgegenstand auf digitale Daten bezieht, sei dahingestellt.³ Durch die Coronapandemie hat die Nut-

¹ Siehe für weitere Informationen unter <https://www.digitalreligions.uzh.ch> (letzter Zugriff 02.09.2024).

² Nota bene: Todesanzeigen sind im strengen Sinne heutzutage ebenfalls digital, selbst wenn sie auf Papier vorliegen. Sie wurden ja digital erstellt. Für handgeschriebene Kondolenzschreiben gilt das nicht. Hierbei handelt es sich tatsächlich um ein analoges Format.

³ Eine ähnliche Frage stellt sich auch mit Blick auf die *Thanatolinguistik*. Schütte (2021: 229) schlägt vor, „die verschiedenen Ansätze zur sprachwissenschaftlichen Erforschung des Todesdiskurses unter dem Begriff Thanatolinguistik zusammenzuführen“. Bislang hat sich diese Bezeich-

zung des Internets für religiöse Zwecke (z. B. zur Durchführung von Online-Gottesdiensten)⁴ auf jeden Fall einen Auftrieb erfahren – und das wiederum hat dazu beigetragen, dass sich die Forschung seither noch intensiver mit dem nur schwer einzugrenzenden Themenfeld *Digitale Religion(en)* befasst. Angemerkt sei in diesem Zusammenhang auch, dass es erst seit März 2020 einen Wikipedia-Eintrag zum Stichwort *Digital Religion* gibt. Dieser ist auf Englisch verfasst, ein deutschsprachiger Artikel steht noch aus.

2 Zu den Daten

Die zwei UFSP-Korpora, die wir für unsere Betrachtungen heranziehen, weisen in der Datenauswahl sehr große Unterschiede auf, haben aber zwei Merkmale gemeinsam: Die Daten sind über das Internet zugänglich und sie wurden unter dem Gesichtspunkt zusammengestellt, dass es sich nach Möglichkeit um Trauerkommunikation handeln sollte. Dazu zählen beispielsweise Trauerbekundungen und Kondolenzschreiben, die auf Online-Gedenkseiten publiziert wurden, aber auch Postings auf Twitter im Kontext von Todesfällen und tragischen Ereignissen (z. B. nach einem Terroranschlag oder einem Flugzeugabsturz). Oft finden sich in diesen Texten Äußerungen mit christlich-religiösem Bezug (z. B. Zitate aus Psalmen, Hashtags wie *#prayfor*) bzw. vorsichtiger formuliert: Oft finden sich in diesen Texten Äußerungen, die an die christliche Tradition anschließen – möglicherweise aber ohne dass dies eigens intendiert worden wäre. Als Beispiel hierfür sei die Sequenz „Für Dich lieber Engel. Möge der Himmel die schönste deiner Wohnungen sein“ aus einem der beiden Korpora zitiert (siehe auch den Titel des vorliegenden Beitrags). Ob die Verwendung des Wortes *Himmel* in diesem Fall mit der Absicht erfolgte, einen religiösen Bezug herzustellen, muss offenbleiben. Das ließe sich nur beurteilen, wenn ein Interview durchgeführt worden wäre. Das herauszuarbeiten liegt aber auch nicht in unserer Absicht. Die Texte dienen lediglich als Beispielmateriale, um zu zeigen, wie das Wort *Himmel* in Trauerbekundungen verwendet wird und wie solche Trauerbekundungen auf bestehende theologische Konzepte von *Himmel* bezogen werden können.

nung in der Linguistik – anders als z. B. in der Soziologie (vgl. Knoblauch & Zingerle 2005) – aber nicht durchgesetzt.

⁴ Siehe dazu die Ergebnisse der *CONTOC-Studie*, *Churches Online in Times of Corona* (vgl. Schlag et al. 2023). Dabei handelt es sich um ein Forschungsprojekt zur digitalen Präsenz der Kirchen in der Coronazeit und zu der Frage, wie in der kirchlichen Arbeit auch künftig digitale Angebote eingesetzt werden können.

Das zitierte Beispiel stammt von einer Online-Gedenkseite. Diese Seiten bieten die Möglichkeit, sich weltweit und zeitlich unbegrenzt am gemeinsamen Trauern und Erinnern an Verstorbene zu beteiligen – und das öffentlich kundzutun. Eines der größten Gedenkportale in Deutschland ging im Jahr 2011 online; das Portal kann unter der Adresse www.gedenkseiten.de besucht werden. Die Online-Gedenkseiten in unserem Korpus stammen von dieser Website.⁵ Angehörige, Freunde, Verwandte, Bekannte oder gar Fremde können hier ihr Mitgefühl über den Verlust eines Menschen öffentlich zum Ausdruck bringen. Auch Prominenten kann auf diese Weise gedacht werden (vgl. dazu ausführlich Frick 2022). Ein aktuelles Beispiel ist die Gedenkseite für den Kreml-Kritiker Alexei Navalny. Die Seite wurde an seinem Todestag am 16.2.2024 erstellt, 7 Tage später zählte sie bereits knapp 3 000 Besuche (siehe unter <https://www.gedenkseiten.de/alexei-nawalny>; letzter Zugriff 02.09.2024). Zum Gedenken an Verstorbene kann man einen Nachruf schreiben, Bilder und Videos hochladen, sich in ein Kondolenzbuch eintragen und – metaphorisch gesprochen – eine Gedenkkerze anzünden. Dazu wählt man unter verschiedenen Kerzenbildern die bevorzugte Farbe und Form aus, schreibt einen passenden Text dazu, gibt Namen und E-Mail-Adresse an und bestätigt die Eingabe per Mausklick. Dann ist die Kerze ‚angezündet‘, d. h. die Kerzenseite auf der Profilseite verlinkt. Hier ist der Link so lange sichtbar, bis weitere Kerzen dazukommen und die älteren Seiten archiviert werden. Auf einer solchen Kerzenseite kann man nicht nur persönliche Grüße, Sinnsprüche oder Aphorismen platzieren, sondern auch ‚Geschenke‘. Dabei handelt es sich um kleine Abbildungen (z. B. ein Herz, ein Stern, eine Rose), die man, wie es im Info-Text heißt, als persönliches Zeichen im Gedenken an die verstorbene Person hinterlassen kann.

Ein Beispiel für den Aufbau einer Profilseite ist in Abb. 1 zu sehen, ein Beispiel für einen Kerzentext in Abb. 2. Hier steht ein Gedichttext, ergänzt um Emojis und um eine ASCII-Grafik. Insgesamt wurden für den Verstorbenen 2 338 Kerzen angezündet, drei davon werden auf der Profilseite in der linken Spalte angezeigt. In der rechten Spalte steht ein längerer Text, von dem hier nur ein Ausschnitt zu sehen ist. Doch auch so ist bereits ersichtlich, wie aufwendig solche Nachrufe gestaltet sein können, eine Zeichenbeschränkung gibt es hier nicht.

⁵ Das Korpus umfasst 21 816 Profile, die Datenerhebung fand im März und April 2021 statt. Unser Dank geht an dieser Stelle an Niclas Bodenmann für die Erstellung des Korpus sowie an Nico Görlich, der alle Korpusauswertungen für den vorliegenden Beitrag durchgeführt hat. Gerard Adarve danken wir für das gründliche Lektorat.

Gedenkseiten.de
gemeinsam gedenken

Melden Sie sich an um ihre Gedenkseite zu bearbeiten
 E-Mail Passwort
 Passwort vergessen?

Nachruf Gedenkkerzen Bilder Videos Kondolenzbuch [f Diese Gedenkseite auf Facebook teilen](#)

Foto des Verstorbenen

Vorname
Nachname

Geburtsdatum
Geburtsort

Todesdatum
Todesort

Geschenke anzeigen

Musik:

von **Vorname Nachname**
Kerze für **Name des Verstorbenen**
am 05.01.2025 um 23:47 Uhr

von **Vorname Nachname**
Kerze für **Name des Verstorbenen**
am 01.01.2025 um 04:35 Uhr

von **Vorname Nachname**
Kerze für **Name des Verstorbenen**
am 01.01.2025 um 04:35 Uhr

Weitere Kerzen anzeigen

Kerze anzünden

Gedenkseite für **Name des Verstorbenen**

Name des Verstorbenen wurde im Herbst am **Geburtsdatum** in **Geburtsort** Klinikum per Kaiserschnitt um 17.28 Uhr geboren er starb plötzlich und unerwartet am **Todesdatum** mit 18 Jahren in seinem Bett zu Hause in **Ort**. Er wurde im Tierkreiszeichen Waage geboren.

Vorname war ein liebevoller ehrlicher hilfsbereiter toller Junge, Freund, Klassenkamerad, Neffe, Bruder und ein Sonnenschein als Sohn, der gerne mit seiner Mutti kochte, verreiste, sich um seine Tiere kümmerte, mit seinen Freunden Spass hatte ins Kino gerne ging und sich um seine

Charakterisierung des Verstorbenen und seine Krankheitsgeschichte

Abb. 1: Beispiel für eine Profilsseite aus dem Gedenkseitenkorpus.

Das zweite UFSP-Korpus, das Twitterkorpus, besteht aus knapp 23 Millionen Tweets.⁶ Dies ist eine sehr große Zahl, doch sind die Texte allesamt, anders als im Gedenkseitenkorpus, sehr kurz. Sie umfassen, den Vorgaben von Twitter entsprechend, jeweils nicht mehr als 280 Zeichen. Erstellt wurde das Korpus mithilfe verschiedener Suchabfragen (z. B. unter Verwendung von Hashtags wie #RIP oder #fürimmerimHerzen und Suchbegriffen wie *sterben*, *Tod*, *Bestattung*, *unvergessen*, *Abschied* inkl. aller Flexionsformen), der Erhebungszeitraum erstreckte sich über 7 Monate, von Oktober 2021 bis Mai 2022. Unter den Tweets sind viele, die trotz

⁶ Die Bezeichnung *Twitterkorpus* behalten wir bei, weil zu dem Zeitraum, als das Korpus erstellt wurde (Oktober 2021 bis Mai 2022), das Netzwerk noch nicht mit dem Namen *X* bezeichnet wurde. Die Namensänderung von *Twitter* zu *X* trat erst im Juli 2023 in Kraft.



Abb. 2: Beispiel für einen Kerzentext aus dem Gedenkseitenkorpus.⁷

dieser spezifischen Suchabfragen keinen Bezug zu den Themen Trauer, Trost und Abschiednehmen haben (vgl. #RIP Pressefreiheit. Die Kamerabilder werden weggesnipert); das lässt sich bei der großen Datenmenge nicht automatisiert überprüfen. Und auch wenn es sich um Trauertexte handelt, ist das thematische Spektrum – anders als im Gedenkseitenkorpus – sehr breit. Der Grund liegt auf der Hand: Auf den Gedenkseiten sind die Schreibanlässe immer an einzelne, namentlich genannte Personen gebunden, auf Twitter/X nehmen viele nicht nur persönliche Erlebnisse, sondern auch ein tragisches Geschehen zum Anlass, um ihre Trauer kundzutun. Abb. 3 zeigt ein solches Beispiel aus dem Twitterkorpus. In diesem Tweet wird an die Terroranschläge in den USA vom 11. September 2001 erinnert.

3 Der Himmel: Wort und Begriff

In einem Aufsatz aus dem Jahr 2000 klagt Heinz Vater darüber, dass im Deutschen die Bezeichnungen *Wort* und *Begriff* permanent verwechselt würden: „Da wird in einer Talkshow jemandem vorgeworfen, er habe ‚einen falschen Begriff verwendet‘; da ist von einem ‚Begriff aus dem Indischen‘ oder einem ‚englischen Begriff die Rede“ (Vater 2000: 10). Manche würden sogar meinen, einen Begriff (nicht ein Wort) könne man buchstabieren (ebd.). Vater schreibt dazu weiter, dass sich *Wort*

⁷ Die Metaphorik des Anzündens wird auf der Website konsequent beibehalten. So heißt es im Begleittext auf dieser Seite: „Zünden Sie ihre Kerze langsam und mit Bedacht an. Denken Sie an den geliebten oder geschätzten Menschen und schaffen Sie so eine ewige Erinnerung.“

20 Jahre Trauer und Fassungslosigkeit über den Verlust so vieler Menschen und welche Auswirkungen der Anschlag für uns und unsere Welt hatte und noch hat. Mein Herz ist bei all den Familien der Opfer und voll mit Liebe ❤️ für sie. [#neverforget](#) [#fürimmerimherzen](#) [#NewYorkCity](#)



7:42 vorm. · 11. Sep. 2021

Abb. 3: Beispiel für einen Tweet aus dem Twitterkorpus.

aus linguistischer Sicht zwar schwer definieren lasse, dass es aber unbestritten eine Spracheinheit sei, *Begriff* dagegen eine Einheit des Denkens, ein Konzept. Dieses Konzept ist in der Regel mit einer lexikalischen Bedeutung verknüpft und diese Bedeutung mit einem Wort (d. h. einer Bezeichnung). Doch komme es auch vor, dass für einen Begriff kein sprachlicher Ausdruck zur Verfügung stehe. Bei Kindern beispielsweise, so Vater (2000: 12), gehe die Begriffsbildung der Wortbildung voraus. Der Beitrag schließt mit den Worten: „Die Verwechslung von *Wort* und *Begriff* ist im Übrigen eine rein deutsche Angelegenheit und findet keine Entsprechung in anderen Sprachen. Es lässt sich nicht beobachten, dass ein Anglophoner *concept* statt *word* oder dass ein Frankophoner *concept* statt *mot* verwendet“ (Vater 2000: 12). Im Folgenden nehmen wir die Unterscheidung von *Wort* und *Begriff* auf. In diesem Abschnitt geht es um das Wort *Himmel* und seine lexikalischen Bedeutungen, in Abschn. 5 um den Himmel als Denkeinheit (Begriff).

Das Substantiv *Himmel* kann im Deutschen als Basis für Adjektiv- und für Verbleitungen dienen (z. B. *himmlisch*, *anhimmeln*). Weiter tritt es in feststehenden Wendungen auf (z. B. *aus heiterem Himmel*, *um Himmels willen*, *ach du lieber Himmel*, *im siebten Himmel*). Auch viele Komposita lassen sich damit bilden, *Himmel* erscheint in diesem Fall als Erstglied (z. B. *Himmelfahrt*, *Himmelskörper*, *himmelblau*) oder als Endglied (z. B. *Nachthimmel*). Die Beispiele *Himmelfahrt* und *Himmelskörper* weisen bereits darauf hin, dass *Himmel* verschiedene Bedeutungen hat; das Wort ist polysem. Im *Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache*

(DWDS) werden für *Himmel* drei Bedeutungen genannt. Die erste schließt an das naturwissenschaftliche Verständnis von *Himmel* an, die zweite an den religiösen Begriff. Auf die dritte Bedeutung gehen wir hier weiter nicht ein.

Himmel₁: *die scheinbare, hohle Halbkugel über der Erde, Himmelsgewölbe*

Himmel₂: *in gegensätzlicher Bedeutung zu Hölle*

Himmel₃: *Baldachin*

<https://www.dwds.de/wb/Himmel> (letzter Zugriff 02.09.2024)

Die Vermutung liegt nahe, dass in Trauerbekundungen und Kondolenzschreiben *Himmel* eher in der Bedeutung von *Himmel*₂ verwendet wird. Kommt in solchen Texten aber auch die erste Bedeutung von *Himmel* vor? Und gibt es Stellen, an denen nicht zu unterscheiden ist, um welchen Bedeutungstyp von *Himmel* es sich handelt? Wie häufig wird das Wort *Himmel* überhaupt verwendet? Das sind Fragen, die wir im nächsten Abschnitt behandeln werden. Zuvor aber sind noch einige Kommentare zu den ersten beiden Bedeutungen erforderlich: *Himmel*₂ wird im DWDS nur ex negativo definiert, als Antonym zu *Hölle*. Andere Wörterbücher sind etwas differenzierter, doch auch in diesen wird meist auf das Wort *Hölle* Bezug genommen. Das entspricht zwar dem allgemeinsprachlichen Verständnis von *Himmel*, aber nur sehr beschränkt dem fachsprachlich-theologischen (siehe dazu Abschn. 5). Zum Vergleich ziehen wir die Bedeutungsangaben aus dem Duden-Bedeutungswörterbuch heran. Auch hier wird das Wort *Hölle* angeführt (als GGS, d. h. Gegensatzwort). Zudem werden Synonyme genannt (z. B. *Reich Gottes*, *Firmament*). Die Abkürzung „(geh.)“ bei *Äther* und *Firmament* steht für die Stilebene: Diese ist laut Duden „gehoben“.⁸ Will man die beiden Bedeutungen von *Himmel* explizit unterscheiden, muss man auf solche Synonyme zurückgreifen, nimmt damit aber in Kauf, dass dadurch andere Konnotationen entstehen.

Himmel₁: *luftiger, wie eine Halbkugel wirkender Raum über der Erde, zu dem auch der Mond und die Sterne gehören*: ein blauer, wolkenloser Himmel; der Himmel ist bedeckt, trübe, verhangen; der Himmel klärt sich auf [...]. SYN Äther (geh.), Firmament (geh.)

Himmel₂: (bes. christl. Rel.) *der Hölle oder der Erde als dem Diesseits gegenübergestellter Aufenthalt Gottes (der Engel und der Seligen)*: in den Himmel kommen; der Vater im Himmel [...]. GGS Hölle. SYN Reich Gottes.

Duden (2018: 508–509, Herv. im Original)

Im Englischen sind den beiden Bedeutungen zwei Wörter zugeordnet: *sky* steht für Himmel₁, *heaven* für Himmel₂. Häufig kommt *heaven* auch in feststehenden Wen-

⁸ Vgl.: „geh. = gehoben: Nicht alltägliche bzw. im alltäglichen Sprachgebrauch feierlich oder übertrieben wirkende Wörter wie *Affront*, *Antlitz* oder *sich beflleißigen*“ (Duden 2018: 19).

dungen vor, vgl. *seventh heaven, move heaven and earth to do something, stink (or smell) to high heaven*. Das englische *sky* leitet sich aus dem altnordischen *ský* in der Bedeutung ‚Wolke‘ ab (siehe dazu im *Dictionary of Old Norse Prose* unter <https://onp.ku.dk/onp/onp.php>; letzter Zugriff 02.09.2024), *heaven* dagegen hat wie *Himmel* seine Wurzeln im Germanischen (vgl. Kluge 2000: 412–413). Daneben gibt es im Englischen für *Himmel* noch eine dritte Bezeichnung, die aber seltener im Gebrauch ist: *heavens*. Zur Bedeutung von *heavens* steht im *Oxford English Dictionary* (siehe unter <http://www.oed.com>; letzter Zugriff 02.09.2024): „The expanse in which the sun, moon, and stars are seen, (esp. in earlier use) regarded as having the appearance of a vast vault arched over the earth.“⁹ *Heavens* ist also semantisch ambig. Es kann sowohl den Raum meinen, der die Sterne, Planeten und andere Himmelskörper umfasst (das Universum), als auch die Sphäre des Göttlichen, des Jenseits, das Reich Gottes (z. B. *He is now in the heavens, watching over us*).

Die Verwendung der verschiedenen Wörter für *Himmel* im deutsch-englischen Vergleich lässt sich an den folgenden Beispielen sehr gut illustrieren. Das erste Beispiel ist ein Auszug aus dem Lied „Imagine“ von John Lennon. Zum Vergleich wird dem englischen Original eine deutsche Übersetzung gegenübergestellt, wie sie im Internet beispielsweise unter der Adresse <https://lyricstranslate.com> (letzter Zugriff 30.04.2024) zu finden ist.

- (1) Imagine there's no heaven // It's easy if you try // No hell below us // Above us only sky // Imagine all the people living for today.

Stell' dir vor, es gibt kein Himmelreich // Es ist leicht, wenn du's versuchst // Keine Hölle unter uns // Über uns nur das Firmament // Stell' dir vor, all die Menschen // leben für das Heute.

In „Imagine“ beschreibt John Lennon eine Welt, in der alle Menschen friedlich zusammenleben. In der ersten Strophe verwendet er sowohl das Wort *heaven* als auch das Wort *sky*. Geschickt baut er auf diese Weise einen Kontrast zwischen verschiedenen Himmelskonzepten auf. Im Deutschen können diese Konzepte nicht beide Male mit dem Wort *Himmel* übersetzt werden, man muss auf Umschreibungen zurückgreifen (z. B. *Himmelreich*).

Die folgenden beiden Beispiele (2) und (3) stammen aus einem anderen Kontext. Es sind christlich-religiöse Texte. (2) ist ein Auszug aus dem bekanntesten Gebet des Christentums, aus dem *Vaterunser*. Im Lateinischen beginnt das Gebet mit den Worten *Pater noster, qui es in caelis*. Im Deutschen steht für *caelis* das

⁹ Auch *heavens* kommt häufig in feststehenden Wendungen vor (z. B. *Good heavens. No, heavens forbid. Thank heavens, Oh heavens no! For heavens sake*).

Wort *Himmel*. Im Englischen wird *heaven* verwendet, eine Übersetzung mit *sky* ist nicht möglich (z. B. **Our Father who is in sky*). In (3) wird der erste Satz aus der Schöpfungsgeschichte zitiert (Gen 1,1). Dieser lautet im Deutschen *Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde* (Zürcher Bibel 2007). Im Englischen muss man sich entscheiden: Soll man das Wort *sky* oder *heaven* verwenden? Oder *heavens*?¹⁰ Die Antwort darauf ist nicht ganz so einfach wie in Beispiel (2). Gibt man den Satz in ein Übersetzungsprogramm ein (z. B. DeepL), wird als erste Variante *heavens* vorgeschlagen, es finden sich aber auch andere Vorschläge (z. B. *sky*, *heaven*, *universe*).

- (2) Our Father who is in heaven, hallowed be Your name. Your kingdom come; Your will be done on earth, as it is in heaven.
- (3) In the beginning God created the heavens and the earth.

4 Korpusauswertungen und Beispiele

4.1 Das Gedenkseitenkorpus

Wie bereits erwähnt, umfasst das Gedenkseitenkorpus 21 816 Einträge. Im Vergleich zum Twitterkorpus ist diese Zahl gering. Da sich aber auf jeder Gedenkseite viel Text findet (z. B. lange Nachrufe, persönliche Texte im Kondolenzbuch und auf den Kerzenseiten), ergibt dies in der Summe über zwei Millionen Texte mit mehr als 184 Millionen Tokens. Wie häufig kommt in diesen Daten das Wort *Himmel* vor? Betrachten wir dazu die Kerzentexte. Hier werden nicht nur die Angehörigen angesprochen, oft richten sich die persönlichen Worte auch an die Verstorbenen selbst und an alle Personen, die diese Seite besuchen (vgl. zu diesen Formen der Mehrfachadressierung Frick 2023: 160). In diesen Texten finden sich für das Wort *Himmel* 358 045 Belege. Das macht nur 0.21 % aller Tokens aus. Die folgende Abbildung zeigt einen Ausschnitt aus dem Korpus. Gesucht wurde nach dem Wort *Himmel* (ohne Berücksichtigung der Groß- und Kleinschreibung).

¹⁰ Im althebräischen Grundtext von Gen 1,1 steht – wie üblich – שָׁמַיִם *šāmajim*, also *Himmel* im Plural; ebenso steht in Mt 6,9 ein Plural (altgriech. ἐν τοῖς οὐρανοῖς = wörtl.: in den Himmeln). Die neutestamentlichen Schriften lehnen sich oft, aber nicht immer, an die althebräische Pluralform an. In (3) wurde die englische Übersetzung gewählt, die unter <https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lesen/ESV/GEN.1/Genesis-1> (letzter Zugriff 02.09.2024) zu finden ist.

Solution 1 to 50 Page 1 / 7161		
Freunden . Möge es dir immer gut gehen . Der Mond am	Himmel	scheint für dich , er sagt zu dir vergiss uns nicht .
Dich lieb Umarmt . LG [Vorname] FÜR UNSEREN [Vorname] Der Mond am	Himmel	scheint für dich , er sagt zu dir vergiss uns nicht .
da und trage euch ... , den auch ich werde im	Himmel	von eurer Liebe getragen ... , immer und immer wieder .
erholsamen Tag . Eine Gedankliche Umarmung und LG [Vorname] Liebe Wochenendgrüße Einmal	Himmel	und zurück Hätte jeder Mensch einen Wunsch für sich , wäre der
Wunsch für sich , wäre der größte Wunsch für mich : einmal	Himmel	und zurück Das wäre mein größtes Glück ! Meinen Engel drücken und
es fehlt ihm an nichts und es geht ihm gut ... Einmal	Himmel	und zurück , das wäre mein größtes Glück (Verfasser unbekannt)
es . Doch es war kein gewöhnlicher Regen , es war der	Himmel	der weinte , weil er seinen schönsten Stern verloren hatte . Jetzt
Sonne . Doch es ist kein gewöhnlicher Sonnenschein , es ist der	Himmel	der lachte , weil er so glücklich darüber ist , seinen schönsten
an dich ... Auch wenn du deine Tür schliesst , wird der	Himmel	dich finden , werden die Wolken dich tragen , und die Sterne
Deine Mutti hat dich sehr lieb . FÜR MEINEN [Vorname] Der	Himmel	ist schön anzusehen , weil du darin geborgen bist , und doch
denke ganz lieb an dich . LG bis bald Was wäre der	Himmel	ohne Sterne ? Ein schwarzes Loch in weiter Ferne . Endlos -
anzusehn . Wie schön , dass wir euch Sterne sehn . Der	Himmel	auf der ganzen Welt wird überall von euch erhellt . Ihr bringt
ist die Wurzel der Wurzeln und die Knospe der Knospen und der	Himmel	des Himmels , eines Baumes , der höher wächst , als unsere
Geist verstehen kann . Das ist das Wunder der Liebe , das	Himmel	und Erde verbindet . Ich trage dein Herz , ich trage es
den Sternen Damit ich dir ganz nahe bin So macht der "	Himmel	" für mich Sinn Träumen von dir , und diese Träume archivieren
gut gehen . Du bist unser Stern , wenn wir in den	Himmel	schauen so denken wir an dich . Du bist unser Stern ,
ich schicke dir ein helles Licht und liebe Grüße in den	Himmel	. Möge es dir immer gut gehen . Liebe [Vorname] , eine
deine Seele ein Stern ist . Du bist unser Licht solange der	Himmel	von nichts als Liebe spricht . (Verf. unbekannt) Liebe [Vorname]
auch so nah , du bist wie die Sterne , die der	Himmel	gebar . Auch sie leuchten oben so hell , doch so fern
Körper in tausend Sterne , und jedes mal wenn wir in den	Himmel	schauen , verlieben wir uns in die Nacht ... (Verf. unbekannt
Karin GUTEN MORGEN [Vorname] Ich schicke dir sonnige Grüße in den	Himmel	und wünsche dir einen wunderschönen Tag dort oben . Pass immer gut

Abb. 4: Auszug aus der Trefferliste (Suchabfrage *Himmel*).

Bei dieser KWIC-Darstellung (*keyword in context*) sieht man zwar jeweils nur Ausschnitte aus dem gesamten Text, es lässt sich aber erschließen, in welcher Bedeutung das Wort *Himmel* verwendet wird. So steht hinter *Himmel* in den ersten beiden Belegstellen die Bedeutung von *Himmel*₁ (vgl. die Duden-Definition: Raum über der Erde, zu dem auch der Mond und die Sterne gehören). Wie man an diesen beiden Treffern sieht, tritt die Formulierung „Der Mond am Himmel scheint für dich, er sagt zu dir vergiss uns nicht“ wortgleich in beiden Texten auf. Das überrascht nicht, über alle Daten hinweg gibt es viele solche Dubletten. Oft werden solche Texte aus anderen Trauerbekundungen übernommen oder sie stammen aus Aphorismen- und Spruchsammlungen, die im Internet zur Verfügung stehen. Ein häufig zitierter Spruch ist z. B. „Ich wünschte, dass der Himmel ein Telefon hätte, so könnte ich deine Stimme wieder hören.“ Solche Texte können anzeigen, was in der Trauer um einen geliebten Menschen als besonders belastend empfunden wird (hier z. B., dass kein Dialog mehr möglich ist).

Das folgende Beispiel (4) gibt einen Trauertext aus Abb. 4 in voller Länge wieder. Interessant sind die räumlichen Positionierungen: Die Familie ist „hier unten“, der Verstorbene, der direkt angesprochen wird, befindet sich „dort oben“, im Himmel.

- (4) GUTEN MORGEN [VORNAME] Ich schicke dir sonnige Grüße in den Himmel und wünsche dir einen wunderschönen Tag dort oben. Pass immer gut auf deine Familie hier unten auf, sie vermissen dich so sehr.

Ortsangaben wie *oben* und *unten* findet man in unseren Daten häufig. Meist stehen diese nicht allein, sondern werden, wie auch in (4) der Fall, mit den Adverbien *dort* bzw. *hier* kombiniert (vgl. dazu auch Frick 2023a: 160–165). Dadurch wird die Gegenüberstellung noch stärker hervorgehoben.¹¹ Hier unten ist der physische Raum, dort oben der imaginierte Raum, der *Himmel*.

Wenden wir uns nun der Frage zu, in welchen Wortverbindungen das Wort *Himmel* besonders häufig auftritt. Kommen z. B. Wörter wie *Gott* oder *Engel* vor, was dafür sprechen würde, dass ein religiöser Bezug intendiert wird? Wie Abb. 5 zeigt, ist das nicht der Fall. An der Spitze der auf den Profilseiten am häufigsten vorkommenden Verbindungen von *Himmel* liegt die Sequenz „einen Weg zum Himmel“ (mit 160 Belegen), gefolgt von bei „Nacht den Himmel“ (mit 84 Belegen).¹² In der Abfrage hatten wir vorgegeben, dass unter den maximal drei Umgebungswörtern zu *Himmel* auf jeden Fall ein Substantiv oder ein Verb sein sollte.



Abb. 5: Wortwolke zu *Himmel* im Gedenkseitenkorpus.

In einem zweiten Schritt haben wir gezielt nach Trauerbekundungen gesucht, in denen in Kombination mit *Himmel* das Wort *Gott* verwendet wird. Die automatisierte Abfrage zu der Sequenz *bei Gott im Himmel* (ohne Berücksichtigung der

¹¹ Eine solche Kontrastierung geschieht in (genuin) religiösen Texten oft. So heißt es in einem bekannten Kirchenlied: „Auf Erden hier unten, im Himmel dort oben: Den gütigen Vater, den wollen wir loben.“ Gesangbuch der Evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz, Basel/Zürich 1998, Lied Nr. 100, 180–181.

¹² Auch hier steht hinter der Formulierung „einen Weg zum Himmel“ ein häufig verwendeter Spruch: „Wenn Liebe einen Weg zum Himmel fände und Erinnerungen Stufen hätten, würde ich hinaufsteigen, um dich zurückzuholen“ (siehe z. B. unter <https://www.spruch-des-tages.de/>; letzter Zugriff 02.09.2024).

Groß- und Kleinschreibung) führte zu 20 Treffern. Ein Ausschnitt aus der Trefferliste ist in Abb. 6 zu sehen.

Doch ich weiß es passiert nicht mehr , denn du bist nun	bei Gott im Himmel	der über uns alle wacht u alle liebt ! Du fehlst ...
oft an dich und [Name] sagt mir dann , dass du jetzt	bei Gott im Himmel	bist und dass es dir bei ihm gut geht . Deinen Eltern
Mama , das will ich gar nicht wissen . Wie ist es	bei Gott im Himmel	? “ „ Ich persönlich kenne niemanden , der aus dem Himmel
Tag kommt in ewiger Sonne . Wenn das Ganze ganz ist .	Bei Gott im Himmel	. Und WIR mehr als die Summe unserer Teile sind . Und
20 Jahre - ein runder Geburtstag , und dein erster Geburtstag	bei Gott im Himmel	. Das einzig tröstliche ist , dass du nun kein Leid mehr
2 + 3) Ich weiß mein Schatz , bei dir und	bei Gott im Himmel	bekomme ich ein wunderschönes Zimmer , und wir werden für immer zusammen
und es bestimmt auch noch muss . Ich wünsche Dir alles gute	bei Gott im Himmel	vielleicht begegnet du meinen freund [Vorname Nachname] (Ruhe in Frieden
seit ich dich das letzte Mal gesehen habe . Jetzt bist du	bei Gott im Himmel	und schmerzfrei . Du wirst immer in meinem Herzen leben . Mein

Abb. 6: Auszug aus der Trefferliste (Suchabfrage *bei Gott im Himmel*).

Zur Illustration werden in (5) und (6) zwei Trauerbekundungen aus dieser Liste im Original wiedergegeben. Wie man daran sieht, wird das Wort *Himmel* in der Bedeutung von *heaven* (= Himmel₂) verwendet. Dies legt die Formulierung *bei Gott im Himmel* ja auch nahe (vgl. dazu Abschn. 5.3). Was damit aber assoziiert wird (z. B. das Jenseits, das ewige Leben, das Paradies), ist eine andere Frage (vgl. dazu den Beitrag von Schütte i. d. B.). Das kann aus dem Wortmaterial nicht erschlossen werden.

- (5) Täglich warte ich, dass du mit [Vorname] zu uns heimkommst, so wie immer ... Doch ich weiß es passiert nicht mehr, denn du bist nun bei Gott im Himmel der über uns alle wacht und alle liebt.
- (6) Wir denken oft an dich und [Vorname] sagt mir dann, dass du jetzt bei Gott im Himmel bist und dass es dir bei ihm gut geht.

Betrachten wir nun ein Beispiel aus dem Korpus, in dem das Wort *Himmel* in der Bedeutung von *sky* (= Himmel₁) verwendet wird. Darauf lässt in (7) der Verweis auf die Sterne und den Mond (als Gestirne am Firmament) schließen.

- (7) wir können nicht schlafen schauen in den Himmel und denken an dich. Der Himmel glitzert es sind die Sterne, der Himmel leuchtet es ist der Mond, Wären unsere Gedanken nun sichtbar, würden die Sterne sie umarmen, der Mond würde sie anleuchten, und du könntest lesen, wir denken an dich, wir vermissen dich, wir lieben dich ...

Es wäre nun aber falsch anzunehmen, dass mit *Stern* (oder auch *Wolke*) immer an die Bedeutung von *sky* angeschlossen würde. Das verdeutlichen die folgenden beiden Formulierungen, die ebenfalls aus dem Gedenkseitenkorpus stammen:

„Du bist unser Stern, wenn wir in den Himmel schauen so denken wir an dich“ und „Kuschel dich schön in deine Wolke und träume süß, kleiner [Vorname]“. Hier stehen *Stern* bzw. *Wolke* in übertragener Bedeutung. Was das Wort *Stern* betrifft, so hat die nicht-wörtliche Bedeutung schon Eingang in ein Kompositum gefunden: *Sternenkind* (vgl. dazu Siever 2023, Siever 2024.). Dabei handelt es sich um die Bezeichnung für ein Kind, das vor oder nach der Geburt gestorben ist. Das Wort ist seit den 1990er-Jahren im Gebrauch und in Wörterbüchern bereits erfasst (vgl. z. B. <https://www.dwds.de/wb/Sternenkind>; letzter Zugriff 02.09.2024).

4.2 Das Twitterkorpus

In den knapp 23 Millionen Texten im Twitterkorpus finden sich 388 805 Belege für das Wort *Himmel*. Das entspricht nur 0,008 % aller Tokens (also noch weitaus weniger als im Gedenkseitenkorpus). Unter diesen Treffern sind viele, in denen das Wort *Himmel* in Wendungen wie *ach du lieber Himmel*, *aus heiterem Himmel*, *dem Himmel sei Dank*, *im siebten Himmel* etc. vorkommt. Das ist nicht Gegenstand unserer Betrachtungen. In einem zweiten Schritt haben wir deshalb die Datenmenge durch die Vorgabe *Himmel* in Kombination mit *im/in den* eingeschränkt. Auf diese Weise wurden die Tweets ermittelt, in denen *Himmel* als Bestandteil eines Adverbials (z. B. *in den Himmel kommen*) oder eines Attributs (z. B. *bei Gott im Himmel*) vorkommt. Abb. 7 zeigt Ausschnitte aus dieser Datenmenge.

Schon an diesen wenigen Beispielen sieht man, wie heterogen die Daten sind. So lässt der Tweet Nr. 24 im Subkorpus ‚in den Himmel‘ nicht auf Trauerkommunikation schließen. Hier geht es um einen russischen Film, der in deutscher Übersetzung den Titel „Petja auf dem Weg ins Himmelreich“ (und nicht, wie hier zitiert: „in den Himmel“) trägt. Tweet Nr. 25 nimmt Bezug auf den Tod eines prominenten Fußballspielers (Robert Enke: „Nationalspieler schreiben Trauer-Brief in den Himmel“), Tweet Nr. 22 im Subkorpus ‚im Himmel‘ scheint dagegen eine persönliche Trauerbekundung zu sein. Hier wird der Himmel als ein Ort konzeptualisiert, in dem das Leben – so hat es den Anschein – (einfach so) weitergeht: Man spricht miteinander („sag den anderen im Himmel“) und passt aufeinander auf. Dieser Gedanke hat etwas Tröstendes: Der Tod ist nicht das Ende, es gibt ein Leben in einer anderen Welt, im Himmel (vgl. dazu auch Gröbel 2024.). Viele Äußerungen in der Trauerkommunikation lassen sich diesem „Metaphernszenario“ (vgl. Wagner 2023) zuordnen. Hier seien nur einige solche Formulierungen sinngemäß genannt: Im Himmel feiert

subkorpus 'in den Himmel'

☒ Show false-positives

Download as xlsx

Download as csv

Show 5 entries

Search:

	tweet_id	tweet_text	image	tweet_at	hashtags
1	632986352	Du sagst: "Alle wollen in den Himmel alle wollen wie Könige agieren doch keiner will am ende sterben und keiner will regieren" #tomte			
2	818305390	wenn ein twitterer stirbt und in den himmel kommt: http://geekandpoke.typpad.com/shared/image.htm?photos/uncategorized/2008/04/26/fj ...			
3	1139196203	Obama stirbt, kommt in den Himmel. Petrus: Name? O: Barack Obama P: Finde nichts. Referenzen? O: Ja, US-Präsident P: Seit wann? O: 15 Min.			
4	1389059475	Und dann wuchsen die Bäume in den Himmel und deshalb sind die traurigen Brachiosauren ausgestorben?			
5	1804858824	nachdem die rennmaus der mitbewohnerin gestern in den himmel gegangen ist, steht es mir jetzt zu sämtliche dinge zu beiseitigen #bestattung			

Showing 1 to 5 of 4,348 entries

Previous

12345...

870

Next

subkorpus 'im Himmel'

☒ Show false-positives

Download as xlsx

Download as csv

Show 5 entries

Search:

	tweet_id	tweet_text	image	tweet_at	hashtags
1	164242712	Kinder und der Tod: "Was macht der Opa dem im Himmel?" http://www.urea.de/c/4681569/		2007-07-23T16:33:24Z	
2	530162992	wenn ich tot bin, erzähl ich im himmel, wie sehr ich dich lieb...		2007-12-24T19:38:53Z	
3	547669732	Schotten-Star stirbt auf dem Platz: „Spiel für uns im Himmel weiter“ http://tinyurl.com/3acc4s		2007-12-30T23:29:27Z	
4	548899992	Schotten-Star stirbt auf dem Platz: „Spiel für uns im Himmel weiter“ http://tinyurl.com/36uz6u		2007-12-31T10:05:44Z	
5	955959294	Jörg Halder ist Tod Schade er ist mir in den leztzn Tagen sympatisch geworden Mach's gut und viel Spaß im Himmel oder sonst wo :-)		2008-10-11T16:36:09Z	

Showing 1 to 5 of 8,830 entries

Previous

12345...

1,766

Next

Abb. 7: Auszüge aus dem Twitterkorpus.

man Geburtstag,¹³ vom Himmel aus schaut man auf seine Liebsten herab, im Himmel hat man eine schöne Wohnung (vgl. dazu auch den Titel des vorliegenden Beitrags), es wäre schön, wenn es im Himmel ein Telefon gäbe. In Anbetracht solcher Beispiele stellt sich die Frage, ob die Bedeutung von *Himmel* (siehe die Definition im Duden-Bedeutungswörterbuch) nicht noch erweitert werden müsste: *Himmel* als ein Ort, in dem das Leben eine Fortsetzung findet.

Abschließend seien noch drei Beispiele angeführt, die auf den Absturz der Germanwings-Maschine im Jahr 2015 Bezug nehmen. Dieses tragische Ereignis löste im Internet eine riesige Welle der Anteilnahme aus, viele Schreibende brachten ihre Bestürzung zum Ausdruck. Sie hatten zwar keine persönliche Verbindung zu den Verstorbenen, ihre Reaktionen zeigten aber typische Elemente individueller Trauer (vgl. Marx 2019).

- (8) R.I.P #4U9525 Du fliegst nun mit allen in den Himmel!
- (9) Lasst uns in den Himmel schauen und einen Moment der Opfer und Angehörigen des #Germanwings Flugs #4U9525 widmen.
- (10) Weiße Luftballons für die Opfer der Germanwings-Katastrophe steigen in den Himmel.

Das schreckliche Geschehen, durch das so viele junge Menschen zu Tode gekommen sind, hat sich am Himmel abgespielt, dadurch überschneiden sich in diesen drei Beispielen beide Lesarten, *sky* und *heaven*. In (8) steht die Abkürzung *R.I.P.* (= *requiescat in pace*). Dieses Akronym wurde oft als lateinische Inschrift auf Grabsteinen verwendet. Auch in Gebeten kommt *requiescat in pace* vor, im Deutschen z. B. in der Formulierung „Lass sie ruhen in Frieden“ (vgl. „Herr, gib ihnen die ewige Ruhe // Und das ewige Licht leuchte ihnen // Lass sie ruhen in Frieden“). Ein religiöser Bezug ist in diesem Tweet also gegeben – wenn auch den Schreibenden möglicherweise nicht bewusst. In (9) kann die Aufforderung, in den Himmel zu schauen, den Ort meinen, an dem die Unglücksmaschine flog (*sky*), oder den Raum, in dem die Toten nun sind (*heaven*). (10) legt die *sky*-Lesart von *Himmel* nahe (die Luftballone steigen ans Firmament), doch auch hier schwingt die zweite Bedeutung mit: Die Luftballone steigen *in* den Himmel, nicht *an* den Himmel.

¹³ Dazu ein Beispiel aus dem Korpus: „Heute ist der 4. Himmelsgeburtstag von meiner Nichte [Vorname]. Auch heute ist es noch schwer, aber sie passt auf uns auf von oben & kuschelt mit meinen beiden flauschigen Schätzen ❤️“.

5 Der Himmel: eine theologische Skizze

Die folgenden Überlegungen dienen dazu, die skizzierten Bedeutungen von *Himmel* vor dem Hintergrund herkömmlicher christlicher Himmelsvorstellungen genauer zu konturieren.¹⁴ Dabei wird, wie bereits erwähnt, nicht vorausgesetzt, dass die jeweiligen Verwendungen des Wortes *Himmel* tatsächlich explizit und intendiert auf diese Vorstellungen rekurrieren. Die verschiedenen Himmelsvorstellungen stellen wir zunächst vor, in Abschn. 5.3 wird sodann der Bezug auf die weiter oben aufgeführten Beispiele aus dem Twitter- und Gedenkseitenkorpus hergestellt.

5.1 Der Himmel in der mittelalterlichen Theologie

Bereits in den alttestamentlichen und neutestamentlichen Schriften und den sie beeinflussenden altorientalischen und hellenistisch-jüdischen Kontexten finden sich verschiedene Himmelsvorstellungen. Für unsere Zwecke reicht es freilich, wenn wir mit dem Himmelsverständnis in der mittelalterlichen Theologie einsetzen – in das etliche biblische, aber auch griechisch-antike Vorstellungen eingeflossen sind. Die folgende Skizze operiert deshalb mit einigen Vereinfachungen.

Das mittelalterliche Weltbild ging von einem geschlossenen Kosmos aus, der durch die Dualität von Himmel und Erde bestimmt war und in dem die Erde ihr Zentrum hatte. Dieses geozentrische Weltbild war in raumtheoretischer Hinsicht stark von der aristotelischen Topologie geprägt, die sich – wie bei Aristoteles – auch auf die Struktur des Himmels erstreckte. Die mittelalterliche Kosmologie ging entsprechend davon aus, dass die Erde von mehreren konzentrischen Himmelsphären umgeben ist. Anders als Aristoteles nahm jedoch die mittelalterliche Theologie an, dass an die äußerste Fixsternsphäre noch ein weiterer besonderer Himmel anschließt, der alle Sphären umfasst: das sog. *coelum empyreum*. Das *coelum empyreum* wurde als hellglänzend transzendenter Ort des Friedens und der Stille beschrieben, von räumlicher Weite, unveränderlich, unbeweglich, anfänglich geschaffen – aber zukünftig ewig. Es war der Wohnort des welttranszendenten Gottes, von wo aus er den ganzen Kosmos regiert. Anders als die Erde war der Himmel also religiös aufgeladen und zugleich aber auch kosmologisch „lokalisiert“.

Während die frühmittelalterlichen Imaginationen des postmortalen Lebens eher aus unkoordinierten regional beschränkten Orten bestanden, bildete sich

¹⁴ Für eine theologiegeschichtlich ausführlichere Darlegung vgl. Wüthrich 2015: 173–368. Vgl. auch Wüthrich 2021: 478–494.

bis zum Spätmittelalter eine differenzierte Jenseitstopologie der Toten aus, die mit der eben skizzierten Kosmologie korrespondierte. Man könnte von einer postmortalen Würde- und Verdienstgeografie der Seele sprechen. Sie sah folgendermaßen aus: Die Seligen hatten ihren Ort wie die Engel im *Empyreum* bei Gott.¹⁵ Die Verdammten hingegen befanden sich in der Hölle, die zu läuternden Seelen im *Purgatorium* (Fegfeuer), die Kinder, die vor der Taufe gestorben sind, im *Limbus Infantium*, die Seelen der frommen Patriarchen aus alttestamentlicher Zeit, die vor Christi Inkarnation gelebt haben, im *Limbus Patrum*. Die Hölle wurde unter der Erde lokalisiert, ebenso wie – meist in aufsteigender Reihenfolge – das *Limbus Infantium*, das *Purgatorium* und das *Limbus Patrum* (vgl. Marshall 2000: 112–113). Die Jenseitstopologie der Seelen war eingezeichnet in ein klares kosmologisches „Oben“ und „Unten“ mit maximaler Distanz zwischen äußerstem Ort oben im Himmel und infernaler Welt unter der Erde.

Das eben beschriebene, theologisch abgesicherte mittelalterliche Weltgebäude brach in der Neuzeit mitsamt seiner Jenseitstopologie immer mehr zusammen. Die mittelalterliche geschlossene Welt wurde zum unendlichen Universum entgrenzt (vgl. Koyré 2008). Dabei wurde der Himmel sukzessive ‚säkularisiert‘, er wurde von einer inhomogenen, begrenzten, zu einer homogenen unbegrenzten Größe. Diese komplexe Entwicklung hatte verschiedene Ursachen. Natürlich spielte die Ausbildung naturwissenschaftlicher bzw. naturphilosophischer Erkenntnisse und die damit verbundene Kritik am geozentrischen Weltbild eine entscheidende Rolle. Doch auch die innertheologische Kritik sollte nicht übersehen werden. So kritisierte die reformatorische Theologie zum Beispiel die Existenz eines Fegfeuers insbesondere aus rechtfertigungstheologischen Gründen¹⁶ und bei Martin Luther lässt sich an gewissen Stellen bereits ein ubiquitäres, nicht mehr lokales Himmelsverständnis beobachten. Das ist etwa da der Fall, wo Luther mit Bezug auf den Himmelsthron („Stuhl“) Gottes schreibt: „was und wo hymel ist, da ist mein stuel, es sey der hymel unden, oben odder neben der erden“ (Luther 1527: 27–28). Das ‚Unten‘ und ‚Oben‘ bezeichnen im Blick auf den Ort Gottes also keine positionalen Raumstellen mehr, der Kosmos verliert seine duale religiöse Struktur. Wie weit sich Luther der kosmo-

¹⁵ Es findet sich auch die Vorstellung, der empyreische Himmel bilde nur den ‚äußeren Wohnort‘, während der dreifaltige Gott selbst oberhalb dieses Bereiches in einem ‚Himmel der Himmel‘, dem *coelum trinitatis*, wohne – einem Ort, der dann mit der Gottheit selbst gleichgesetzt wurde (vgl. dazu Lang & McDannell 1996: 120).

¹⁶ Es wurde aber auch die Lokalisierung des *Purgatoriums* verschiedentlich hinterfragt, ebenso wie diejenige des *Limbus Patrum* im Zusammenhang mit der modifizierten Interpretation der Höllenfahrt Christi (vgl. Marshall 2000: 113–122).

logischen Implikationen solcher Aussagen bewusst war, bleibt fraglich – zumal er sie an anderer Stelle wieder zurücknimmt.¹⁷

Der neuzeitliche Wandel in der Kosmologie und insbesondere die ‚Säkularisierung‘ des Himmels war für die Theologie von grundlegender Bedeutung. Wie konnte unter der Voraussetzung einer neuzeitlich-modernen Kosmologie der Himmel noch als ‚Wohnung Gottes‘ geglaubt werden, so wie es in vielen Stellen der Bibel vorausgesetzt und in allen darauffolgenden historischen Weltbildvariationen angenommen wurde? „[A]ls die Welt sich in eine Unendlichkeit von Weltkörpern, der Himmel in einen optischen Schein auflöste: da erst trat an den alten persönlichen Gott gleichsam die Wohnungsnoth heran“ (Strauß 1872: 105). Diese spöttische Bemerkung des Theologen David Friedrich Strauß brachte das neuzeitlich-moderne Himmelsproblem v. a. der protestantischen Theologie auf den Punkt: Es besteht, vereinfacht gesagt, in der Frage, wie sich angesichts eines naturwissenschaftlich geprägten Weltbildes der Himmel noch als eine religiöse, als eine theologische Größe denken lässt – als ein Ort Gottes und der Toten.¹⁸ Oder um es ins Differenzschema von *sky* (Himmel₁ = der naturwissenschaftlich erschlossene, profane Himmel als ‚Naturphänomen‘, als Wetterbereich, als Atmosphäre und in tieferer Durchdringung als Element des Universums mit Planeten und Sonnen, als Sternenhimmel etc.) und *heaven* (Himmel₂ = der religiös aufgeladene Himmel als göttliche Sphäre, als ewiges Jenseits geschöpflichen Lebens) zu übertragen (vgl. Abschn. 3): Wie lässt sich unter Annahme der modernen, nicht grundsätzlich zu bestreitenden weltbildlichen Interpretation des Himmels als *sky* noch ein Himmel als *heaven* denken? Die moderne Theologie hat sich an dieser Frage mehr oder weniger explizit abgearbeitet. Das gilt insbesondere für die reformierte Theologie. Darum seien im nächsten Abschnitt in der gebotenen Kürze die Himmelskonzepte von drei einflussreichen reformierten Theologen vorgestellt. Es handelt sich dabei um Friedrich Schleiermacher (1768–1834), Karl Barth (1886–1968) und Jürgen Moltmann (1926–2024).

¹⁷ In seiner Schrift „Vom Abendmahl Christi, Bekenntnis“ von 1528 nimmt Luther die Ubiquität des Himmels bereits wieder zurück, hält jedoch nach wie vor an der Ubiquität des Leibes Christi fest.

¹⁸ Die auch partiell theologische Abschaffung der eschatischen Hölle ist ein anderes Thema, auf das hier nicht eingegangen werden kann.

5.2 Ansätze eines modernen theologischen Himmelsverständnisses

Um im Folgenden die Positionen besser profilieren zu können, bedienen wir uns des Differenzschemas *sky* – *heaven*, das so freilich bei den drei genannten Autoren nicht vorkommt. Diesem Schema kommt hier nur eine heuristische Funktion zu. Es soll gerade keine absolute Differenz suggerieren, sondern erhellen, wie das heuristisch Unterschiedene aufeinander bezogen werden kann.

a) Zu Friedrich Schleiermacher

Schleiermacher reagiert auf die neuzeitlich-naturwissenschaftlichen Umwälzungen im Weltbild so, dass er sich faktisch vom Unternehmen einer theologischen Kosmologie verabschiedet, seine Schöpfungstheologie ist nur noch „Endlichkeitsreflexion“ (Barth 1995: 30–36). Weder existiert für Schleiermacher ein *coelum empyreum* noch fährt Christus in den Himmel und sitzt dort zur Rechten Gottes noch ist der Himmel der Wohnort Gottes. Alle traditionell mit dem Himmel als einem religiös ausgezeichneten Ort verbundenen Aussagen fallen bei Schleiermacher weg, sie haben höchstens eine abgeleitete Funktion. Gottes Allgegenwart wird illokal, raumlos gedacht.¹⁹ So fällt die ganze religiöse Himmelstopologie weg. Um es pointiert zu sagen: Schleiermacher verabschiedet sich weitgehend vom *heaven* und überlässt den *sky* der aufkommenden naturwissenschaftlichen Forschung.

b) Zu Karl Barth

Barth steht am Anfang der sog. „Wiederentdeckung des Himmels“ in der Theologie des 20. Jahrhunderts (vgl. Thomas 2019: 274). Entsprechend vielfältig und lang sind seine Ausführungen zum Himmel. Hier seien nur vier Charakteristika festgehalten, die die Himmelstheologie des späten Barth kennzeichnen:

1. Der Himmel als Naturphänomen, also *Himmel* als *sky*, interessiert Barth kaum. Diesen Himmel überlässt er dezidiert naturwissenschaftlicher Forschung (vgl. Barth 1957: Vorwort). Genau wie Schleiermacher stellt auch Barth das naturwissenschaftliche Weltbild aber keineswegs in Frage. Doch dem Dialog mit den Naturwissenschaften kommt keine theologische Notwendigkeit zu. Die Theologie hat sich um ihre eigene Sache zu kümmern – und das heißt: um den Himmel als *heaven*.
2. Die Aufmerksamkeit Barths für den Himmel verdankt sich zunächst seinem Bibelbezug. Ein wichtiger Treiber seines Interesses am Himmel dürfte jedoch die Lehre von den Engeln und Dämonen sein. Barth ist nicht nur fasziniert

¹⁹ Das lässt sich sehr gut an Schleiermachers Verständnis der Himmelfahrt nachvollziehen (vgl. Schleiermacher 1960: 82–85).

von den himmlischen Medien und Botschaftern Gottes, von den Engeln, er arbeitet sich auch zeitlebens an den dämonischen, herrenlosen Mächten und Gewalten ab, die den Menschen in ihren Bann ziehen und gerade auch den religiösen, den christlichen Menschen verblenden (vgl. Barth 1950: 426–623 sowie Barth 1979: 363–399). Barths Theologie des Himmels ist darum immer auch christlich-immanente Religionskritik und gesellschaftliche Ideologiekritik. Sie ist u. a. Kritik am damaligen Nationalsozialismus, an Formen des Kapitalismus und an allen bequemen Ideologien, die der heilsindividualistischen Verbürgerlichung des Evangeliums dienen. Fragt man nach den spezifisch schöpfungstheologisch-materialen Bestimmungen des Himmels, so fallen bei Barth insbesondere die zwei folgenden Punkte auf:

3. „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ heißt es in Gen 1,1. Barth stützt sich auf diesen Vers, wenn er betont: *Der Himmel ist ein Geschöpf*. Der Himmel darf nicht einfach mit der Allgegenwart Gottes gleichgesetzt und vergöttlicht werden, wie das in der alten lutherischen Tradition und in der Religionskritik des 19. Jahrhunderts zum Teil geschehen ist.²⁰
4. Der Himmel bezeichnet keine kosmologische Raumstelle, wo Gott wohnt, wie es die mittelalterliche Himmelstopologie vorsah und wie es bei den Reformierten im 17./18. Jahrhundert teilweise noch vorausgesetzt wurde. Bei Barth ist es vielmehr Gott selbst, der den Ort des Himmels konstituiert. Vereinfacht gesagt: *Gott wohnt nicht dort, wo der Himmel ist, sondern der Himmel ist dort, wo Gott ist.*²¹ Die Aufteilung in ein starres himmlisches ‚Oben‘ und ein irdisches ‚Unten‘ ist damit aufgegeben. Man muss den Himmel vielmehr einer relationalen Bewegung zuordnen: Gott bewegt sich vom Himmel her auf die irdische Wirklichkeit zu, kommt ihr durch den Himmel nahe. Hinter dieser Umkehrung der Ortskonstitution von Gott und Himmel stehen bei Barth fundamentale raumtheoretische Verschiebungen. Diese zeigen an, wie grundlegend Barth sich mit dem neuzeitlich-modernen Himmelsproblem auseinandergesetzt hat und dabei die Rede vom Himmel wiederentdeckt.

c) Zu Jürgen Moltmann

Barths Himmelstheologie ist für Moltmann prägend geworden. Das zeigt sich besonders in den vielen expliziten und impliziten Referenzen in seinem Buch zur Schöpfungstheologie (vgl. Moltmann 1985). Während Barth jedoch eher die Differenz und Asymmetrie zwischen Himmel und Erde betont, legt Moltmann den Ak-

²⁰ Vgl. zur Vergöttlichung des Himmels u. a. in der Religionskritik: Welker 1995: 57 sowie Welker 1989: 521.

²¹ „Wo Gott ist, da ist in seinem Dienst, als sein Zeichen und Zeuge auch der Himmel.“ (Barth 1950: 269); „Wo ist dieser Himmel? Antwort: dort, wo der Christus ist“ (Barth 1950: 511).

zent stärker auf die Einheit von Himmel und Erde (vgl. ebd.: 170–171.). Denn es ist ihm wichtig, gerade über den Himmel Gottes *Weltimmanenz* herauszuarbeiten. Inspiriert durch prozesstheologische Ansätze versucht Moltmann, das Verhältnis von Himmel und Erde in eine trinitarische Bewegung Gottes hin auf die Welt einzuzeichnen. Nach Moltmann ist die Schöpfung eine „exzentrische Wirklichkeit“ (ebd.: 190). Das heißt: Sie hat den Grund ihrer Wirklichkeit nicht in sich selbst, sondern außer sich, in Gott. Die Schöpfung ist darum ein offenes System, in dem der Himmel aufgrund seiner Unsichtbarkeit und Unbestimmtheit die „gottoffene Seite der Schöpfung“ (ebd.: 172) darstellt. Ohne den Himmel würde die Erde ein „in sich ruhendes, in sich kreisendes geschlossenes System“ (ebd.) ohne Transzendenzbezug bilden. All diese Bestimmungen machen deutlich, warum für Moltmann eine Schöpfung ohne Himmel und daher ohne den Dual von Himmel und Erde nicht denkbar ist: Ohne Himmel würde die Welt ihre konstitutive und notwendige Gottoffenheit und damit eben ihren Charakter als Schöpfung verlieren. Moltmann präzisiert jene Gottoffenheit modallogisch und hält fest: Der Himmel bildet das „Reich der schöpferischen Möglichkeiten Gottes“ (ebd.: 174, vgl. ebd.: 172), das den Wirklichkeiten und Möglichkeiten der Erde ontologisch prioritär vorangeht. Gott schafft und erlöst die Welt vom Himmel her – so dass Moltmann sagen kann: „Weil und solange der Himmel offen ist, hat die Welt Zukunft“ (ebd.: 190), denn: „Vom Himmel her und durch ihn handelt Gott“ (ebd.).

Moltmann wehrt sich mit seiner Konzeption gegen eine Divinisierung des Himmels, die den Himmel zu Gott selbst macht und so den Himmel faktisch zum Verschwinden bringt (vgl. ebd.). Wie Barth betont auch er: Der Himmel ist ein Geschöpf. Moltmann wehrt sich aber gegen eine Naturalisierung des Himmels (vgl. ebd.: 189–190). Der Himmel ist nicht nur Natur, er ist nicht nur Luftraum und Sternenhimmel, der Himmel ist nicht nur *sky*. Der Himmel muss auch – und zwar theologisch prioritär – als *heaven* verstanden werden, als transzendenzoffene, kommunikative Kontaktzone des Schöpfers mit seiner Schöpfung. Diese Kontaktzone ist freilich nicht mehr kosmologisch lokalisierbar (wie in der theologischen Tradition). Vielmehr befindet sie sich im von der Zukunft herkommenden Bewegungsfeld Gottes auf die Welt hin. Moltmann wehrt sich schließlich auch gegen einen reduktionistischen Heilsindividualismus, der den Himmel allein als Ort des Seelenheils deutet (vgl. ebd.: 189). Er hält dagegen: Die Schöpfung als Himmel und Erde wird im Eschaton (= Jenseits) nicht vernichtet, sondern wird als neuer Himmel und neue Erde zur Umgebung, zur Wohnung Gottes – ohne dass die Differenz zwischen Himmel und Gott und zwischen Himmel und Erde einfach aufgehoben würde (vgl. ebd.: 191).

Rückblickend auf die hier skizzierten Positionen Schleiermachers, Barths und Moltmanns lässt sich nun folgendes Fazit ziehen: Alle drei Theologen setzen sich intensiv mit dem neuzeitlich-modernen Himmelsproblem auseinander. Schleier-

macher entsorgt es, Barth und Moltmann bearbeiten es so, dass sie unter der positiv behafteten Voraussetzung der neuzeitlichen Ablösung des *heaven* vom *sky* den *heaven* entlokalisieren und an die trinitarische Gegenwart Gottes binden – an einen dynamischen, relational verstandenen Ort, den Gott selbst konstituiert. Freilich bleibt dabei die schöpfungstheologische Bedeutung des *sky* weithin unterbestimmt. Mit ihrer ubiquitären Dynamisierung des Himmels wird auch das ewige Leben (das nicht mehr als Fortexistenz einer substanzhaften Seele gedacht wird) neu interpretiert. Der Übergang zwischen Leben und Tod und ewigem Leben ist gerade bei Barth durch eine starke Diskontinuität gekennzeichnet.²²

5.3 Thesen zum Himmelsverständnis im Kontext von Trauerbekundungen

Wie lassen sich nun die weiter oben skizzierten Trauerbekundungen vor dem Hintergrund dieser theologischen Entwicklungen, d. h. für unseren vereinfachten Zugang: vor dem Hintergrund der mittelalterlichen (5.1) und modernen (5.2) Himmelskonzepte konturieren? Die folgenden Überlegungen haben einen hochgradig explorativen Charakter. Es geht nicht darum, empirisch belastbare Aussagen zu machen. Dafür sind schon die Auswahl der Beispiele (s. o.), die Fokussierung auf die deutsche Sprache, der beschränkte Datensatz etc. unzureichend – und es fehlt eine praktisch-theologische Hermeneutik zur genaueren interpretativen Einordnung der Daten und der Vermittlung von theologischen Lehraussagen und gelebter Religion. Dennoch sei ein Konturierungsversuch aus einer systematisch-theologischen Perspektive gewagt, dem Versuchscharakter entsprechend in der Form von Thesen.

1. These

Wie die mittelalterliche Theologie, so kennen auch viele Trauerbekundungen ein himmlisches ‚Oben‘ und ein irdisches ‚Unten‘ und assoziieren mit Ersterem den Ort der Verstorbenen – freilich ohne einen Bezug zur Hölle, d. h. ohne die bedrohlichen infernalen Optionen, die in den mittelalterlichen Imaginationen ein erhebliches Gewicht einnahmen. Die Frage, ob und inwiefern der Bezug zur Hölle heute in digitalen Gedenk- und Trauerpraktiken überhaupt noch eine Rolle spielt (vgl. den Beitrag von Bachmann-Stein & Stein i. d. B., Abschn. 5.2) wäre genauer zu untersuchen.

²² Man hat Barth oft als einen Vertreter der sog. Ganztodthese gedeutet, die vom umfassenden Tod des als leib-seelische Ganzheit verstandenen Menschen ausgeht.

2. These

Wie in der mittelalterlichen Theologie, so lässt sich auch in den Trauerbekundungen eine Verschränkung von *sky* und *heaven* beobachten. Zumindest mit Blick auf die Tweets im Kontext des Absturzes der Germanwings-Maschine scheint das evident zu sein (vgl. dazu die in Abschn. 4.2 zitierten Beispiele). Während diese Verschränkung in der mittelalterlichen Theologie aber programmatischen Charakter hatte, geschieht sie in den untersuchten Trauerbekundungen eher auf assoziative Weise.

3. These

Weiter oben haben wir festgestellt, dass die Trauernden die Verstorbenen oft direkt adressieren und den Dialog mit ihnen (einseitig) fortsetzen. Auf diese Weise wird der radikale Bruch zum früheren Leben relativiert. Solche Kommunikationspraktiken sind nicht neu, sie wurden auch in der christlichen Volksfrömmigkeit zu allen Zeiten vorgenommen (etwa als innere Dialoge am Grab). Eine gewisse Nähe der digitalen Trauerkommunikation zur mittelalterlichen Theologie besteht hier insofern, als Letztere die Kontinuität der Seele im Übergang zwischen Leben – Tod – ewigem Leben hervorgehoben hat. Im Tod fand also keine radikale Vernichtung (*annihilatio*) statt, etwas von der früheren ‚Substanz‘ des Lebens ging weiter.

4. These

Die drei vorangehenden Thesen zeigen Analogien oder zumindest Affinitäten zwischen der mittelalterlichen Himmelsauffassung und den Himmelskonzepten in den von uns untersuchten Trauerbekundungen. Interessanterweise gelten diese Affinitäten aber nicht für die modernen theologischen Himmelsverständnisse. Denn diese operieren weder mit einem ‚Oben‘ und ‚Unten‘²³ noch mit einer Verschränkung von *sky* und *heaven*. Zudem betonen sie meistens gerade die Diskontinuität von Leben – Tod – ewigem Leben, so dass die Trauerkommunikation vor diesem Hintergrund theologisch kaum nachvollziehbar scheint. An Schleiermacher, Barth und Moltmann ist zudem exemplarisch deutlich geworden, wie die moderne Theologie ihr Himmelsverständnis so umgebaut hat, dass es weitgehend anschlussfähig ist auch für die moderne Physik und Astronomie. Doch hat sie damit wohl ein Stück weit die Alltagserfahrungen des Himmels aus dem Blick verloren, wie sich in den von uns untersuchten Trauerbekundungen zeigt. Und zu diesen Erfahrungen scheinen auch so etwas wie geozentrische Restbestände zu

²³ Der potenziellen Ubiquität des Himmels in der modernen Theologie entspricht weniger die Art und Weise, wie der Himmel als Ort der Verstorbenen in digitalen Trauerbekundungen intendiert wird, als die potenziell ubiquitäre Gedenk- und Trauerpraxis selbst: Der ausgezeichnete Ort der Trauerbekundung ist nicht mehr (nur) der lokale Friedhof. Sie ist zum potenziell ubiquitären Begleiter geworden, da man ihr überall via Internet Raum geben kann.

gehören. Natürlich wissen wir, dass sich die Sonne nicht um die Erde dreht, und dennoch sprechen wir vom Sonnenauf- und -untergang. Natürlich sieht der säkularer Blick am Himmel nur Sterne u. a., und doch sind die Toten noch immer ‚im Himmel‘. Zu diesen Erfahrungen scheint zudem zu gehören, dass die Menschen oft ein intimeres, ungebrocheneres und kommunikativeres Verhältnis zu den Verstorbenen pflegen, als es bisher im Rahmen moderner protestantischer Ansätze theologisch konzeptualisiert werden kann.

5. These

Ob und inwieweit die Verwendungsweisen des Wortes *Himmel* aufgrund der Daten und Deutungen in diesem Beitrag als religiös oder quasi-religiös zu qualifizieren sind oder sich diese Verwendungen in religiöser Indifferenz oder gar Ablehnung nur eines überkommenen Inventars religiöser Sprache bedienen, ist schwer auszumachen. Selbst Formulierungen wie „bei Gott im Himmel“ (vgl. dazu Abschn. 4.1) könnten in gewissen Fällen als bloße *façon de parler* interpretiert werden. Es ist zu vermuten, dass *Himmel* und die damit verbundenen Konzepte, Bilder und Imaginationskomplexe aus den christlich-theologischen Traditionsbeständen nur assoziativ aufgegriffen werden, ohne damit ihre angestammten lehrmäßigen Konzepte, Bildwelten und Narrative aktiv zu affirmieren. Wie die *heaven*-Dimension in Trauerbekundungen zu interpretieren ist, bedarf also genauerer Nachforschungen. Wichtig wäre dabei auch der Einbezug weiterer traditioneller Himmelsmotive, die hierbei eine Rolle spielen, etwa die Deutung der Verstorbenen als Engel und Sterne. Das sei hier abschließend am Beispiel eines Eintrages auf einer Online-Gedenkseite illustriert (vgl. dazu auch weiter oben Beispiel (7)):

- (11) I know you are the strongest and most lovely star in the sky waking over loved ones ... You are the most beautiful angel in the Kingdom of Heaven!! You are missed.²⁴

6 Fazit

Im vorliegenden Beitrag sind wir auf die linguistische und die theologische Dimension zum Wort und zum Begriff *Himmel* eingegangen. Aus linguistischer Sicht wurde dargelegt, dass *Himmel* polysem ist und zwei seiner Bedeutungen an den kosmologischen bzw. religiösen Begriff von Himmel anschließen. Aus theolo-

²⁴ Zitiert nach Lagerkvist 2022: 168. Zur traditionsmodifizierenden Deutung Verstorbener als Engel vgl. ebd. 167 und 176–177.

gischer Sicht wurden die verschiedenen Konzepte von *Himmel* insbesondere vor dem Hintergrund der mittelalterlichen Himmelsvorstellungen konturiert. Dabei zeigte sich, dass es in den Trauerbekundungen eine erstaunlich starke Affinität zu diesen mittelalterlichen Vorstellungen gibt, stärker noch als zu den Himmelsverständnissen in der modernen Theologie. Weiter haben wir darauf hingewiesen, dass noch wenige wissenschaftliche Arbeiten vorliegen, in denen das Thema Tod und Trauer aus interdisziplinärer Sicht behandelt wird. Unser Beitrag sollte eben dies leisten. Dabei wurde zudem deutlich, dass mit dem Wort *Himmel* verschiedene Bedeutungen und damit wiederum verschiedene Konzepte verbunden sind und sich eine weitere Bedeutung von *Himmel* zu konstituieren scheint, die in den Wörterbüchern noch nicht erfasst ist: der Himmel als ferner, nicht-sichtbarer, transzendenter Raum, in dem das Leben eine Fortsetzung findet.

Nun könnte man abschließend die Frage stellen, ob dieser transzendente Raum nicht Gemeinsamkeiten zu einem anderen Raum, zum digitalen Raum aufweist. Gibt es in der Online-Trauerkommunikation z. B. Parallelen in der Wahrnehmung beider Räume? Diese Vermutung liegt nahe, wenn man in einem Aufsatz von Walter et al. (2012: 293) liest: „Posting a Facebook message to the dead and posting a Facebook message to cyberspace feel just the same. If once the dead were once in heaven ‚up there‘, now they reside in cyberspace“. Hier wird der Himmel (*heaven*) mit dem Internet, dem Cyberspace, in eine Reihe gestellt (vgl. dazu auch Bittarello 2009). Tatsächlich sind solche Überlegungen nicht neu. Schon 1999 schrieb die bekannte Wissenschaftshistorikerin Margaret Wertheim in ihrem Buch *Pearly Gates of Cyberspace*, dass der Cyberspace als ein Versuch verstanden werden könne, „einen technologischen Ersatz für den christlichen Himmelsraum zu konstruieren“ (zitiert aus der deutschen Übersetzung, vgl. Wertheim 2000: 6). Doch heute greift diese Analogie unseres Erachtens zu kurz: Zum einen assoziieren die Menschen, die digitale Trauer- und Gedenkpraktiken vornehmen, das Internet vermutlich kaum mehr mit dem Himmel. Wohl aber zeichnen sich in der faktischen Nutzung des Internets während dieser Praktiken gewisse Funktionsäquivalente ab (z. B. die – zumindest potenzielle – Verewigung der Verstorbenen durch das Hochladen von Fotos und Videos). Zum anderen ist das Internet längst nicht mehr ein ferner, transzendenter Raum; es ist zur überfrequentierten Nahumgebung geworden. Was auf jeden Fall aber zutrifft, ist, dass die Digitalisierung zu neuen Praktiken des Trauerns geführt hat und es damit verbunden neue Möglichkeiten gibt, die eigenen Gefühle mit anderen zu teilen und sich selbst und anderen durch Verweise auf den Himmel Trost zu spenden.

Literatur

- Barth, Karl (1979): *Das christliche Leben. Die Kirchliche Dogmatik IV/4. Fragmente aus dem Nachlass* (Karl Barth-Gesamtausgabe II). Hans-Anton Drewes & Eberhard Jüngel (Hrsg.), 2. Aufl. Zürich: Theologischer Verlag.
- Barth, Karl (1957): *Die Lehre von der Schöpfung. Die Kirchliche Dogmatik III/1*, 3. Aufl. Zollikon-Zürich: Evangelischer Verlag.
- Barth, Karl (1950): *Die Lehre von der Schöpfung. Die Kirchliche Dogmatik III/3*, Zollikon-Zürich: Evangelischer Verlag.
- Barth, Ulrich (1995): Abschied von der Kosmologie. Befreiung der Religion zu sich selbst. In Wilhelm Gräb (Hrsg.), *Urknall oder Schöpfung? Zum Dialog von Naturwissenschaft und Theologie*, 14–42. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Bittarello, Maria Beatrice (2009): Spatial Metaphors. Describing the Internet and Religious Websites. Sacred Space and Sacred Place. *Observatorio (OBS*)* 3 (4), 1–12.
- Braun, Christian (Hrsg.) (2021): *Sprache des Sterbens – Sprache des Todes. Linguistische und interdisziplinäre Perspektivierungen eines zentralen Aspekts menschlichen Daseins* (Reihe Germanistische Linguistik 323). Berlin, Boston: De Gruyter.
- Campbell, Heidi A. (2005): Spiritualising the Internet. Uncovering Discourses and Narratives of Religious Internet Usage. *Online – Heidelberg Journal of Religions on the Internet* 1 (1), 1–26. <https://heiup.uni-heidelberg.de/journals/index.php/religions/article/view/381> (letzter Zugriff 02.09.2024).
- Campbell, Heidi A. (2013): *Digital Religion. Understanding Religious Practice in New Media Worlds*. Abingdon, Oxon, New York: Routledge.
- Campbell, Heidi A. & Ruth Tsuria (Hrsg.) (2021): *Digital Religion. Understanding Religious Practice in Digital Media*. 2. Aufl. London: Routledge.
- Duden (2018): *Das Bedeutungswörterbuch*. 5. Aufl. hg. von der Dudenredaktion. Berlin: Bibliographisches Institut.
- Frick, Karina (2022): Mediatisierte Praktiken der kollektiven Anteilnahme im Fokus metapragmatischer Kritik. In Florian Busch, Pepe Droste & Elisa Wessels (Hrsg.), *Sprachreflexive Praktiken*, 199–219. Berlin: Springer.
- Frick, Karina (2023a): Grenzen überschreiten. Transkontextuelle deiktische Praktiken auf Online-Gedenkseiten. In Marie-Luis Merten, Susanne Kabatnik, Kirstin Kuck, Lars Bülow & Robert Mroczynski (Hrsg.), *Sprachliche Grenzziehungspraktiken – Analysefelder und Perspektiven. Studien zur Pragmatik*, 149–172. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Frick, Karina (2023b): Religiöse Sprachgebrauchsmuster. Das Beispiel Online-Trauer. In Maria Fritzsche, Alexander Lasch, Wolf-Andreas Liebert & Kerstin Roth (Hrsg.), *Sprache und Religion – Tendenzen und Perspektiven* (Sprache und Wissen 56), 147–168. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Fritzsche, Maria, Alexander Lasch, Wolf-Andreas Liebert & Kerstin Roth (Hrsg.) (2023): *Sprache und Religion. Tendenzen und Perspektiven* (Sprache und Wissen 56). Berlin, Boston: De Gruyter.
- Giaxoglou, Korina (2020): *A narrative approach to social media mourning. Small stories and affective positioning* (Routledge research in narrative, interaction and discourse). New York: Routledge.
- Gröbel, Lea (2024): Versprachlichte Trostmittel in Sozialen Medien und Eschatologie. *Hermeneutische Blätter*, 30 (1+2), 77–90.
- Gesangbuch der Evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz (1998): *Lied Nr. 100*, 180–181. Basel, Zürich: Theologischer Verlag.

- Hutchings, Tim (2019): Angels and the Digital Afterlife. Death and Nonreligion Online. *Secularism and Nonreligion* 8 (7), 1–6.
- Kluge, Friedrich (2000) bearbeitet von Elmar Seebold: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Stichwort: „Himmel“, 412–413. 24. Aufl. Berlin, New York: De Gruyter.
- Knoblauch, Hubert & Arnold Zingerle (Hrsg.) (2005): *Thanatosoziologie. Tod, Hospiz und die Institutionalisierung des Sterbens*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Koyré, Alexandre (2008): *Von der geschlossenen Welt zum unendlichen Universum*, übersetzt von Rolf Dornbacher, 2. Aufl. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Lagerkvist, Amanda (2022): *Existential Media. A Media Theory of the Limit Situation*. Oxford: Oxford University Press.
- Lang, Bernhard & Colleen McDannell (1996): *Der Himmel. Eine Kulturgeschichte des ewigen Lebens* (engl. Original: *Heaven. A History*, London/New Haven 1988), Frankfurt a. M.: Insel.
- Lasch, Alexander & Wolf-Andreas Liebert (Hrsg.) (2017): *Handbuch Sprache und Religion*. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Liebert, Wolf-Andreas (2017): Religionslinguistik. In Alexander Lasch & Wolf-Andreas Liebert (Hrsg.), *Handbuch Sprache und Religion*, 7–36. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Liebert, Wolf-Andreas (2022): Zur Konzeption einer Religionslinguistik. Mit einer Heuristik für den Dialog zwischen Theologie und Linguistik. *Berliner Theologische Zeitschrift* 39 (1), 339–360.
- Marshall, Peter (2000): “The map of God’s word”. Geographies of the afterlife in Tudor and early Stuart England. In Bruce Gordon & Peter Marshall (Hrsg.), *The Place of the Dead. Death and Remembrance in Late Medieval and Early Modern Europe*, 110–130, Cambridge: Cambridge University Press.
- Marx, Konstanze (2019): Kollektive Trauer 2.0 zwischen Empathie und Medienkritik. Ein Fallbeispiel. In Stefan Hauser, Roman Opilowski & Eva Lia Wyss (Hrsg.), *Alternative Öffentlichkeiten. Soziale Medien zwischen Partizipation, Sharing und Vergemeinschaftung* (Edition Medienwissenschaft 35), 109–130. Bielefeld: transcript.
- Moltmann, Jürgen (1985): *Gott in der Schöpfung. Ökologische Schöpfungslehre*, München: Kaiser.
- Schlag, Thomas, Ilona Nord, Wolfgang Beck, Arnd Bünker, Georg Lämmlein, Sabrina Müller, Johann Pock & Martin Rothgangel (Hrsg.) (2023): *Churches Online in Times of Corona. Die CONTOC-Studie. Empirische Einsichten, Interpretationen und Perspektiven*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schleiermacher, Friedrich (1960): *Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt*, Band II., 7. Aufl. (aufgrund der 2. Aufl. hg. von Martin Redeker) Berlin: De Gruyter.
- Schütte, Christian (2021): Perspektiven der Thanatolinguistik. In Christian Braun (Hrsg.), *Sprache des Sterbens – Sprache des Todes. Linguistische und interdisziplinäre Perspektivierungen eines zentralen Aspekts menschlichen Daseins* (Reihe Germanistische Linguistik 323), 229–247. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Siever, Christina Margrit (2023): Emojis in the Context of Digital Mourning. A Twitter-based Analysis of Communication about ‚Angel Babies‘. In Klaus Sachs-Hombach & Lukas Roland Athanasius Wilde (Hrsg.), *Emoji and Digital Stickers. Affective Labor and Lifeworld Mediation. A Special Issue of IMAGE: Journal of Interdisciplinary Image Science* 38 (2). 215–237.
- Siever, Christina Margrit (2024): Liebe über den Tod hinaus. Liebe im Kontext von Trauer um Sternenkinder auf Twitter. In Nina-Maria Klug & Sina Lautenschläger (Hrsg.): *True Love. Sprache(n) der Liebe in Text und Gespräch*, 73–96. Tübingen: Narr.
- Strauß, David Friedrich (1872): *Der alte und der neue Glaube. Ein Bekenntnis*. Leipzig: Hirzel.

- Thomas, Günter (2019): *Gottes Lebendigkeit. Beiträge zur Systematischen Theologie*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Vater, Heinz (2000): *Begriff statt Wort*. Ein terminologischer Wirrwarr. *Sprachreport. Informationen und Meinungen zur deutschen Sprache* 16(4), 10–13.
- Wagner, Franc (2023): Metaphernszenarien der Transzendenz. Die Metaphorisierung des Jüngsten Gerichts in klassischen Mythen. In Maria Fritzsche, Alexander Lasch, Wolf-Andreas Liebert & Kerstin Roth (Hrsg.), *Sprache und Religion – Tendenzen und Perspektiven* (Sprache und Wissen 56), 277–293. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Walter, Tony, Rachid Hourizi, Wendy Moncur & Stacey Pitsillides (2012): Does the Internet Change How We Die and Mourn? Overview and Analysis. *OMEGA – Journal of Death and Dying* 64 (4), 275–302.
- Welker, Michael (1995): *Schöpfung und Wirklichkeit* (NBST 13). Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.
- Welker, Michael (1989): Art. Himmel. *Evangelisches Kirchenlexikon* Bd. 2, 3. Aufl. 519–522.
- Wertheim, Margaret (1999): *The Pearly Gates of Cyberspace. A History of Space from Dante to the Internet*. New York, London: W.W. Norton & Company.
- Wertheim, Margaret (2000): *Die Himmelstür zum Cyberspace. Von Dante zum Internet*. Aus dem Englischen übersetzt von Ilse Strasmann. Zürich: Ammann.
- Wüthrich, Matthias D. (2015): *Raum Gottes. Ein systematisch-theologischer Versuch, Raum zu denken* (FSÖTh 143). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Wüthrich, Matthias D. (2021): Die Himmel erzählen. Zu den theologischen Prägungen von Kurt Martis Himmelspoesie. In Michael N. Goldberg, Ralph Kunz & Andreas Mauz (Hrsg.), Kurt Marti (1921–2017), *Theopoesie als Programm. Ein Themenheft zum 100. Geburtstag von Kurt Marti* (ZPTH 110/12), 478–494.
- Zürcher Bibel* (2007), Zürich: Theologischer Verlag Zürich.